

DER

NATÜRLICHE

GARTEN

Ökologische
Gartengestaltung
leicht gemacht



Bezirksamt
Marzahn-Hellersdorf

BERLIN



Inhalt

- 4 **Vorwort**
- 1. Einleitung**
- 8 Warum ein naturnaher Garten so wichtig ist
- 2. Die richtige Bepflanzung**
- 14 Heimischer Artenreichtum statt exotischer Monotonie
- 18 Für jeden Standort und Garten das Richtige
- 32 Üppige Vielfalt mit minimalem Aufwand
- 40 Quellenverzeichnis
- 42 **3. Die richtige Pflege**
- 56 **4. Wo kann ich mir weitere Hilfe holen?**
- 58 **Impressum**

Vorwort des Bezirks

**Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Gartenbesitzerinnen und Gartenbesitzer,**

ein Garten ist ein Platz zum Erholen, zum Gestalten, zum Erleben und zum Staunen. Gerade in Marzahn-Hellersdorf können wir uns über die schönen und zahlreichen Vorgärten freuen.

Nicht nur fürs Auge, sondern auch für die Umwelt leistet jeder natürlich gestaltete Garten viel. Er trägt zur ökologischen Vielfalt und zur Regulierung des Mikroklimas bei. Begrünungen durch einheimische Pflanzen helfen, dem Insektensterben entgegenzutreten. Außerdem unterstützen sie damit das natürliche Abfließen von Wasser. Auch Sie können durch eine natürliche Gestaltung Ihres Gartens dazu beitragen, dem Klimawandel entgegenzuwirken und das grüne Stadtbild unseres schönen Bezirks zu erhalten.

Ich danke hiermit dem Naturschutz Berlin-Malchow und dem Verband Deutscher Grundstücksnutzer e.V., mit deren Hilfe die Erstellung des



Nadja Živkovic, Bezirksstadträtin in Marzahn-Hellersdorf und Jochen Brückmann, Präsident des VDG

vorliegenden Leitfadens möglich gemacht wurde. Auch danken möchte ich den Beteiligten des Klimaaktionspaketes, in dessen Rahmen die Idee zum Leitfaden entstanden ist.

Ich wünsche Ihnen viel Freude bei der Gestaltung Ihres Gartens und hoffe, dass dieser Leitfaden Ihnen dabei eine große Hilfe ist.

Ihre

Nadja Živkovic

Bezirksstadträtin für Wirtschaft, Straßen und Grünflächen

Vorwort des VDBG

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Gartenfreundinnen und Gartenfreunde,

die Liebe zur Natur verbindet Millionen Menschen in Deutschland. Als Verband Deutscher Grundstücksnutzer vertreten wir einen großen Teil davon: Das sind Eigenheimbesitzer sowie Nutzer von Wochenendhäusern und Kleingärtner. Wir beraten unsere bundesweit über hunderttausend Mitglieder nicht nur in Fragen zu ihrem Eigentum, sondern auch zur Gartenpflege und zum naturgerechten Umgang mit dem eigenen Grund und Boden. Aus der Beratungspraxis wissen wir, wie das mit dem richtigen Blick auch unkompliziert gelingen kann: Sei es über das Kompostieren von Garten- und Küchenabfällen, die richtige Wahl der Pflanzen oder über das Sammeln von Regenwasser.

Dieser Ratgeber gibt anschaulich genau diese Tipps zur ökologischen Gartengestaltung, damit nicht nur Pflanzen und Insekten sowie andere Tiere davon profitieren, sondern auch Sie als Gartennutzer. Wir unterstützen sehr gerne als Kooperationspartner des Berliner Vereins



Schutz, Rat und Hilfe rund um Haus und Grundstück.

Naturschutz Berlin-Malchow und des Berliner Bezirkes Marzahn-Hellersdorf diesen Ratgeber und wünschen Ihnen viel Freude und natürlich viele Tipps für Ihren Garten.

Ihr

Jochen Brückmann

VDGN-Präsident

1

Warum ein naturnaher Garten so wichtig ist

Gärten bieten für uns Menschen den Anreiz auf eine besondere Weise mit der Natur in Berührung zu kommen.

Umgeben von Ruhe und Natur, sind sie nahe gelegener Rückzugsort und Erholungsgebiet, was uns in Zeiten der Pandemie wichtiger denn je erscheint. Über dieses Erholungsangebot hinaus können sie aber auch eine Möglichkeit sein, unser gärtnerisches Geschick zu testen und zu fördern, indem sie Platz für den Anbau von Obst, Gemüse oder Kräutern bieten. Außerdem wird unser Speiseplan durch diese selbst gezogenen und gesunden Lebensmittel sinnvoll bereichert. Doch nicht nur für uns Menschen bilden Gärten eine wichtige Lebensgrundlage, sondern auch Tiere, Pflanzen und verschiedenste Mikroorganismen finden in ihnen eine Heimat.

Damit dies aber auch nachhaltig so ist, sind Gärten in ihrer Gestaltung auf das Zutun des Menschen angewiesen. Und Zutun bedeutet in die-

sem Fall der Natur ihren Platz zu lassen. Denn die natürlichen Lebensräume für Tiere und Pflanzen schwinden zunehmend, sodass viele Arten in Deutschland als bestandsgefährdet oder vom Aussterben bedroht gelten. Die Gründe für das Verschwinden der Arten sind vielfältig. Zum einen lässt der Klimawandel die Durchschnittstemperaturen der Erde steigen, was extreme Wetterbedingungen zur Folge hat. Für Deutschland bedeutet das eine Zunahme an Stürmen, Dürren und extremen Hitzesommern. Die Böden trocknen in der Folge aus, Pflanzen gehen ein und damit fehlt sowohl Tier als auch Mensch die Lebensgrundlage. Und als ob das nicht schon genug wäre, führen Stürme mit heftigen Niederschlägen zu Überschwemmungen, da die Massen an Wasser vom ausgedörrten Boden nicht aufgenommen werden können. Durch die steigenden Temperaturen verschieben sich die Jahreszeiten und somit Vegetationsperioden. Pflanzenarten die typischerweise erst im Frühjahr blühen, fangen nun immer früher an, ihre Blüten zu zeigen. Bienen und Hummeln befinden sich zu dieser Zeit aber noch in der Winterruhe, was bedeutet, dass die Pflanzen nicht bestäubt werden, sich nicht fortpflanzen können und somit keine Früchte tragen.

Doch nicht nur Vegetationsperioden, auch Lebensräume verschieben sich.

Bei uns heimische Tierarten ziehen immer mehr gen Norden, und exotische Tier- und Pflanzenarten finden zunehmend eine neue Heimat in ihnen eigentlich fremden und unzugänglichen Gebieten. Ein Beispiel ist die Kastanienminiermotte, die den Weg in unser Gebiet geschafft hat und nun die Kastanien erheblich beeinträchtigt. Die eingewanderten Arten drohen heimische Arten zu verdrängen, da ihre eingespielten

Eingewanderte Schädlinge



Harlekin-Marienkäfer, zu erkennen an der W-förmigen Zeichnung am Kopf und der großen Anzahl an Punkten.

Die Kanstanieminiermotte



Ökosysteme durch die neuen Lebewesen durcheinander geraten und die Nahrungsketten zu zerreißen drohen.

Ein Beispiel für die Verdrängung heimischer Arten gibt uns der allseits beliebte Marienkäfer (Siebenpunkt). In den 80er Jahren wurde der asiatische Harlekin-Marienkäfer zur Schädlingsbekämpfung in Gewächshäusern benutzt. Er blieb nicht lange dort, sondern schaffte den Weg in die Freiheit. Mittlerweile vermehrt sich der asiatische Harlekin-Marienkäfer so rasant, dass der Bestand unserer heimischer Marienkäfer drastisch zurückgeht. Zum anderen ist die Art der Nutzung der vorhandenen Flächen ein Grund dafür, dass Arten sterben. Mehr als die Hälfte der Flächen in Deutschland werden für die Landwirtschaft genutzt. Durch die intensive Bewirtschaftung mit Maschinen, Pflanzenschutz- und Düngemitteln, bieten diese aber in der Regel wenig Raum für eine natürliche Ausbreitung von Tieren und Wildpflanzen. Dabei könnten sie Lebensraum für viele Arten sein.

Aber auch Wohnraum und Verkehrsflächen benötigen viel Platz. Der Großteil von ihnen wird mit Beton, Asphalt oder Pflastersteinen versiegelt. Der Boden ist dann nicht mehr in der Lage seinen Aufgaben nachzukommen. Statt das Wasser aufzunehmen, zu filtern und somit gereinigt ins Grundwasser abzugeben, landet es auf der Straße und fließt zusammen mit Verunreinigungen in die Kanalisation. Die Versiegelungen der Flächen führt aber auch dazu, dass die Lebensräume der Tiere und Pflanzen voneinander getrennt werden, denn ursprünglich zusammenhängende Lebensräume werden zu kleineren Inseln. Eine dadurch entstehende genetische Verarmung in der Tier- und Pflanzenwelt kann durch natürliche Schwankung in der Population zum Aussterben der betroffenen Arten führen.

Das Anlegen von Schottergärten unterstützt diese schädlichen Eingriffe in die Natur, da sie ökologisch gesehen totes Gelände sind. In ihnen können keine heimischen Pflanzen wachsen, wenn überhaupt findet man hier nur einige wenige exotische Arten, die keine Nahrungsgrundlage oder Unterschlupf für die heimische Tierwelt bieten.



Schottergärten sind ökologisch tote Fläche.

Unsere Eingriffe in die Natur fördern also das Artensterben und damit auch den Verlust der Biodiversität. Sie ist sowohl für die uns umgebenden Lebewesen, also auch für uns selbst von überlebenswichtiger Bedeutung. Daher ist es wichtig, dass vorhandene Räume so genutzt werden, dass sowohl Menschen als auch Tiere und Pflanzen profitieren können. Und Gärten bieten hierfür viele Ressourcen, egal wie groß sie sind. Denn nicht die Quadratmeterzahl, sondern die strukturreiche Gestaltung dieser entscheidet, wie viele verschiedene Arten hier leben können. Dieser Leitfaden soll Ihnen eine Hilfestellung geben und erläutern, wie die Gestaltung eines ökologischen Gartens gelingen kann. Also packen wir es an. Werden Sie Naturschützer*in und damit auch Klimaschützer*in. Denn nicht nur der Natur- und Artenschutz hat einen Gewinn von einem naturnahen Garten, sondern Sie leisten auch einen Beitrag zum Klimaschutz.

Durch eine naturnahe Gestaltung kann ihre Oase bei großer Hitzebelastung, wie in den letzten Sommern, die nächtliche Abkühlung wesentlich unterstützen.

Durch die Transpiration der Pflanzen haben Sie, wie im Wald, ein erfrischendes Mikroklima geschaffen. Das ganze Gegenteil sind die derzeitig trendigen Schottergärten oder die vollständig versiegelten Flächen. Sie geben in der Nacht die gespeicherte Hitze des Tages ab und erhöhen dadurch den Hitzestress für Mensch, Tier und Pflanze. Davon betroffen ist auch die wichtige Ressource Wasser. Mit den hohen Temperaturen steigt auch die Verdunstung des Wassers und die Austrocknung des Bodens wird verstärkt. Durch ein gesundes Mikroklima auf dem eigenen Grundstück, welches durch eine vielfältige Bepflanzung erzeugt wird, kann der Wasserhaushalt positiv beeinflusst und die Grundwasserneubildung unterstützt werden.

**Ein naturnaher Garten ist ein
kleiner, aber wichtiger Beitrag
zum Natur- und Klimaschutz.**



2 Die richtige Bepflanzung - heimischer Artenreichtum statt exotischer Monotonie

Nicht selten finden sich in den heimischen Gärten vor allem exotische Ziergewächse wie Rhododendron und Bambus. Beide Arten sind wintergrün und eignen sich hervorragend als Sichtschutz. Es gibt jedoch Nachteile, die es nahelegen, den Anbau exotischer Gewächse zu überdenken.

Zum einen sind sie im Vergleich zu den bei uns beheimateten Gewächsen weniger robust, da sie an die bei uns bestehenden Ökosysteme und klimatischen Bedingungen nicht angepasst sind. Das macht eine besondere Pflege notwendig, wofür oft synthetische Düngemittel oder auch Pestizide Verwendung finden, die unsere Gesundheit und unsere Umwelt belasten. Ohne Pflanzenschutzmittel sind viele exotische Arten in unseren Breiten nicht in der Lage zu wachsen und gesund zu bleiben. Während die Düngemittel im Boden versickern, sich dort anreichern oder sogar im Grundwasser landen, ist das Problem der Pestizide,

dass sie nicht nur Schädlinge, sondern auch Nützlinge wie Wildbienen, Schmetterlinge und Schwebfliegen töten.

Zum anderen bieten diese, bei uns fremden Zierpflanzen, für die heimische Tierwelt nur wenig bis keinerlei Lebensgrundlage und davon sind viele Arten gleichermaßen betroffen. Viele Insekten sind an die Gestalt unserer heimischen Pflanzen angepasst, manche haben sich sogar auf nur eine Blütenart spezialisiert. Darüber hinaus sind die Blüten vieler Zierpflanzen oftmals gefüllt. Das bedeutet, dass die Staubblätter zu Blütenblättern umgewandelt sind und somit ein volles und prächtiges Blütenbild vermitteln. Für Insekten bieten sie aber keinerlei Pollen und Nektar als Nahrung.

Auch das Blattwerk von Pflanzen dient als Nahrungsquelle und wird bspw. von den Raupen der Schmetterlinge verzehrt. Welche Raupe welches Blatt frisst, ist aber auch hier ganz unterschiedlich. Während einige Schmetterlingslarven beim Futterangebot nicht sonderlich wählerisch sind, fressen andere Raupen nur die Blätter einer Pflanze, sie sind monophag. Die Raupen des Tagpfauenauges sind hierfür ein Beispiel. Sie ernähren sich von den Blättern der Großen Brenn-



Pestizide töten nicht nur Schädlinge, sondern auch nützliche Insekten.



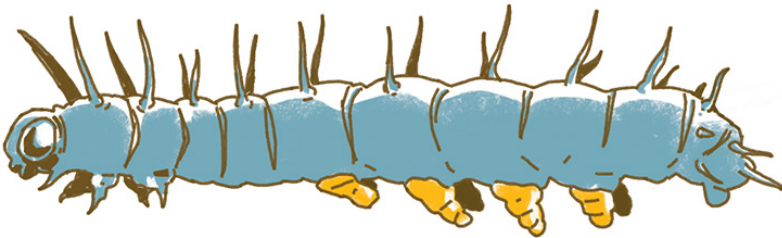
Der Distelfalter – ein Pionier beim Erschließen neuer Lebensräume. Er ist gut auf Wiesenwitwenblumen, Acker- oder Kratzdisteln oder Rispen-Flockenblume zu beobachten.

nessel. Ist diese Pflanze nicht vorhanden, hat das Tagpfauenauge keine Möglichkeit seine Eier abzulegen, aus den Eiern können keine Raupen schlüpfen und die nimmersatten Raupen sich auch nicht zu wunderschönen Faltern entwickeln. Und wo Insekten keine Nahrung finden, finden sie auch Vögel nicht. Denn alle Vogelarten ernähren ihre Jungtiere

Für die heimische Vogelwelt sind neben den tierischen Bestandteilen der Nahrung auch die pflanzlichen wichtig.

ausschließlich von tierischem Eiweiß. Bleiben also Insekten im Garten aus, bietet der Garten für brütende Vögel nur wenige Optionen. Früchte oder Sämereien bilden in den Herbst- und Wintermonaten ein Nahrungsangebot für Vogelarten, die den Winter hier verbringen. Exotische Pflanzen stellen dieses Angebot jedoch nur für einen winzigen Bruchteil der heimischen Vogelwelt bereit. So ernährt der heimische Wacholder beispielsweise 43 Vogelarten, der chinesische Wacholder dagegen nur eine Art.

Abgesehen vom Nahrungsangebot, bieten heimische Pflanzenarten den wildlebenden Tieren auch Nist-, Versteck- und Überwinterungsmöglichkeiten. Zwischen den Zweigen der Wildsträucher bauen Vögel ihre Nester und ziehen hier ihre Jungtiere groß. Einige Solitärbiene, also Wildbienen ohne Staat, überwintern als Bienenpuppe im Kokon in den Pflanzenstängeln oder hohlen Ästen der Gartengewächse. Aufgrund dieser verschiedenen Nutzungsinteressen ist es neben der Wahl von heimischen Pflanzenarten auch wichtig, diverse Arten zu pflanzen und so den Garten abwechslungsreich zu gestalten.



Die Raupe des Tagfauenauges ernährt sich ausschließlich von der Großen Brennnessel.

Für jeden Standort und Garten das Richtige

Im Idealfall weist ein Garten eine Vielzahl an Strukturen auf, denn nur so können verschiedene Lebensräume geschaffen werden. Doch wie genau soll ein naturnaher Garten aussehen?

Es ist wichtig zu bedenken, dass die Ansprüche der Lebewesen, was den Einfall des Lichtes anbelangt, sehr unterschiedlich sind. Während einige Pflanzen wahre Sonnenanbeter sind, mögen andere wiederum kühle und vielleicht sogar etwas feuchtere Ecken. Doch auch Amphibien, Reptilien und Insekten sind auf den Wechsel von Sonne und Schatten angewiesen. Denn sie gehören zu den wechselwarmen Tieren. Sie haben keine konstante Körperkerntemperatur und wärmen oder kühlen sich anhand der Umgebungstemperatur auf oder ab. Das Abwechseln von Sonnen- und Schattenplätzen ist für den richtigen Wohlfühlfaktor, also sowohl für Tiere als auch Pflanzen, wichtig. Als Schattenspendler eignen sich hier besonders Gehölze. Sie können an den Grundstücksgrenzen in Form von Hecken als Sichtschutz genutzt werden, auch

Geeignete Wildsträucher für den Garten

| Art | Standort | Feuchte | Blütenfarbe | Frucht |
|--|------------------------------|-----------------------|-------------|--------------------------|
| Vogelbeere (<i>Sorbus aucuparia</i>) | sonnig bis halbschattig | trocken bis mittel | weiß | rot (gekocht essbar) |
| Berberitze (<i>Berberis vulgaris</i>) | sonnig | trocken bis mittel | gelb | rot (essbar) |
| Brombeere (<i>Rubus fruticosus</i>) | sonnig bis schattig | mittel bis feucht | weiß | schwarz (essbar) |
| Feldahorn (<i>Acer campestre</i>) | sonnig bis schattig | mittel | grünlich | rötlich-grün (essbar) |
| Liguster (<i>Ligustrum vulgare</i>) | sonnig | mittel | weiß | schwarz (giftig!) |
| Hasel (<i>Corylus avellana</i>) | sonnig bis schattig | mittel | gelb/rot | braun (essbar) |
| Schlehe (<i>Prunus spinosa</i>) | sonnig | trocken | weiß | blau (essbar) |
| Rote Johannisbeere (<i>Ribes rubrum</i>) | halbschattig bis schattig | mittel bis feucht | grün-gelb | rot (essbar) |

(Quelle NABU Hamburg)

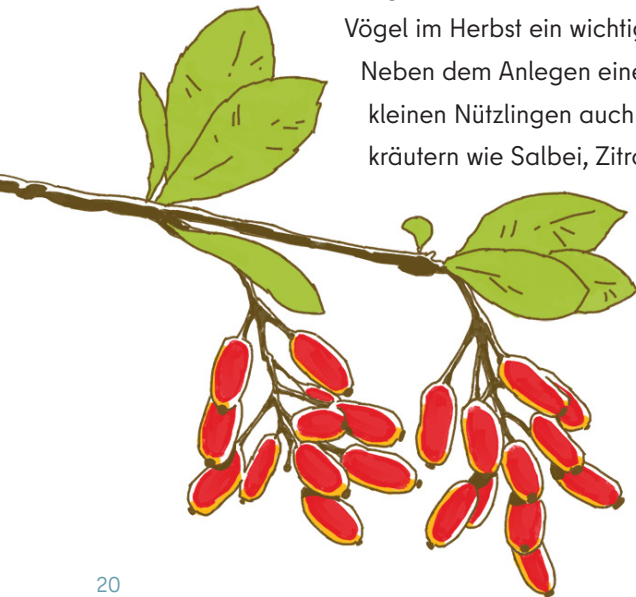
Bäume sind willkommene Helfer. Besonders wertvoll sind heimische Apfel-, Kirschen-, Linden- oder auch Weidenarten, da sie Insekten ein gutes Nahrungsangebot bieten.

Um den Garten insektenfreundlich zu gestalten, empfiehlt sich ein bisschen Wildnis.

Unordentliche Ecken, in denen Brennnessel und andere Wildkräuter wachsen können, sollten zugelassen werden. Auch ein Beet mit Wildblumen bietet Insekten Nahrung. Auf Saatmischungen aus dem Baumarkt sollte verzichtet werden, denn wichtig ist auch hier, dass die Samen aus der jeweiligen Region stammen. Das Einbringen gebietsfremder Arten kann mehr Schaden als Nutzen bringen! Bei Interesse können Sie sich gerne an die bekannten Naturschutzvereine wenden.

Sobald die Pflanzen bzw. Pflanzenteile im Herbst verblüht sind, sollten diese nicht sofort entfernt werden. Für die Natur ist es wichtig, dass diese bis Mitte des kommenden Frühjahrs stehen bleiben. Insekten nutzen die trockenen Stängel von Blumen oder Sträuchern, um ihre Eier darin abzulegen. Außerdem sind die vertrockneten Samenkapseln für Vögel im Herbst ein wichtiges Futterangebot.

Neben dem Anlegen eines Wildblumenbeetes, hilft den kleinen Nützlingen auch das Anpflanzen von Küchenkräutern wie Salbei, Zitronenmelisse, Pfefferminze und



Die essbare Berberitze, auch Essigbeere oder Gewöhnlicher Sauerdorn.

Geeignete Wildblumen für den Garten

| Art | Blütezeit | Farbe | Für wen? |
|--|---------------|-----------|----------------|
| Wiesensalbei (<i>Salvia pratensis</i>) | Mai-Sept. | | Hummeln |
| Wegwarte (<i>Cichorium intybus</i>) | Juni-Okt. | blau | Bienen |
| Gewöhnlicher Hornklee (<i>Lotus corniculatus</i>) | Mai-Aug. | gelb | Bienen |
| Wilde Möhre (<i>Daucus carota</i>) | Juni-Sept. | weiß | Schmetterlinge |
| Moschusmalve (<i>Malva moschata</i>) | Juni-Okt. | rosa/weiß | Schmetterlinge |
| Blauer Eisenhut (giftig!) (<i>Aconitum napellus</i>) | Juni-Sept. | | Hummeln |
| Große Fetthenne (<i>Sedum maximum</i>) | Juli-Sept. | | Hummeln |
| Färberkamille (<i>Anthemis tinctoria</i>) | Juni-Sept. | gelb | Bienen |
| Rispenflockenblume (<i>Centaurea stoebe</i>) | Juni-Sept. | violett | Bienen |
| Feldmannstreu (<i>Eryngium campestre</i>) | Juli und Aug. | grau | Schmetterlinge |

(Quelle NABU Hamburg)

Um den Garten insektenfreundlich zu gestalten, empfiehlt sich ein bisschen Wildnis.



Thymian. Darüber hinaus sind sie für uns Menschen eine willkommene Abwechslung auf dem Speiseplan. Um die Kräuter im Garten richtig in Szene zu setzen, eignet sich der Bau einer Kräuterspirale. Sie bietet aufgrund ihrer Bauweise ideale Bedingungen für Pflanzen mit verschiedenen Standortansprüchen. Die Kräuterspirale sollte einen sonnigen Platz bekommen und mindestens 2 Meter Durchmesser aufweisen. Der Bau beginnt mit dem Abstecken der Fläche, das Bodensubstrat sollte ungefähr zwei Spatentief ausgehoben werden, um alles für die wichtige Drainageschicht vorzubereiten. Für die Drainageschicht eignet sich die Nutzung von Bauschutt, wobei darauf geachtet werden sollte, dass dieser frei von Kunststoffen und Chemikalien ist. Nach dem Anlegen dieser Schicht wird der Bauschutt in der Mitte kegelförmig aufgeschüttet. Im Anschluss werden Natursteine von außen nach innen, spiralförmig und langsam ansteigend, aufeinander geschichtet. Dabei ist darauf zu achten, dass die Kräuterspirale an der Nordseite steil, an der Südseite hingegen sanft ausläuft. Die nun an der Basis zu bepflanzen Flächen werden mit komposthaltiger Erde aufgefüllt. Zur Spitze hin wird dagegen auf sandhaltige, magere Erde zurückgegriffen. Wer möchte, kann seiner Kräuterspirale noch eine Vogeltränke hinzufügen. Dazu wird eine flache Schale am unteren Ende der Kräuterspirale eingegraben. Alternativ kann auch ein Maurereimer verwendet werden.

Auf Grund ihrer besonderen Bauweise werden nicht nur Insekten Interesse an der Kräuterspirale hegen.

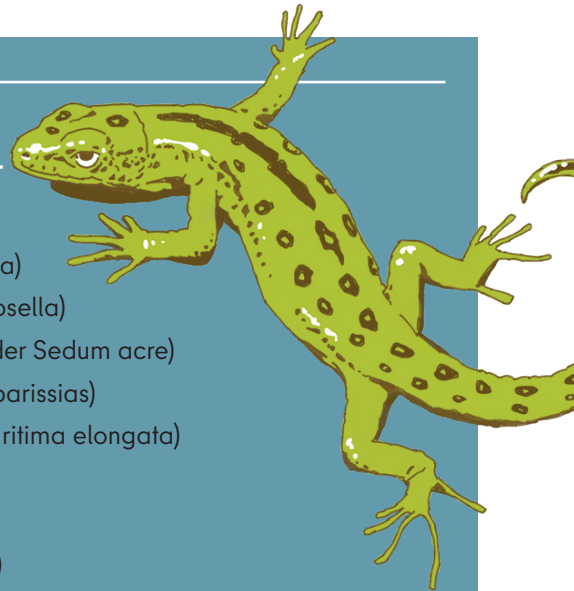
Auch Reptilien werden in ihr einen Lebensraum entdecken. Durch ihren Standort eignet sie sich wunderbar, um ein Sonnenbad zu nehmen und nebenbei etwas von den Kräutern zu fressen.

Auch das Anlegen eines Steinhauens oder einer Trockenmauer kommt wärmeliebenden Tierarten zugute. In und an ihnen tummeln sich Reptilien, Amphibien wie auch Insekten. Sogar Vögel finden hier einen Platz zum Nisten. Doch in den Ritzen wohnt nicht nur allerlei Getier, auch Pflanzen finden hier optimale Bedingungen. Da Trockenmauern leicht zu pflegen sind und sich mit ihnen Hänge gestalten lassen, lohnt es sich, den Bau zu wagen. Wer nicht warten möchte, bis Pflanzen selbstständig Einzug halten, kann die Mauer mit Pflanzen begrünen.

Da sicherlich in jedem Garten ein Gebäude steht oder eine Pergola einen schönen Platz schaffen soll, ist auch eine vertikale Begrünung eine gute Möglichkeit um Lebensraum zu schaffen. Aber nicht nur die Flora und Fauna hat einen Mehrwert davon, sondern auch das Gebäude. Eine Fassaden- oder Wandbegrünung bringt ebenfalls gebäudeklimatische Vorteile.

Geeignete Pflanzen für die Trockenmauer

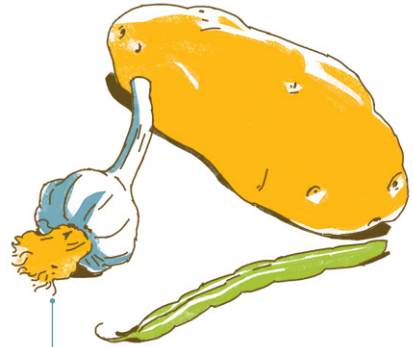
- Frühlings-Fingerkraut (*Potentilla verna*)
- Kleines Habichtskraut (*Hieracium pilosella*)
- Mauerpfeffer (*Sedum sexangulare* oder *Sedum acre*)
- Zypressen-Wolfsmilch (*Euphorbia cyparissias*)
- Gewöhnliche Grasnelke (*Armeria maritima elongata*)
- Silberdistel (*Carlina acaulis*)
- Natternkopf (*Echium vulgare*)
- Ähriger Ehrenpreis (*Veronica spicata*)



(Quelle NABU)

Fassadenbegrünung schützt gegen Schadstoffe und Verschmutzung, vor Starkregen, Wind, Temperaturextremen, starken Temperaturschwankungen und erhöht die Dämmwirkung im Winter. Das erhöht die Lebensdauer des Baumaterials und reduziert den Energieverbrauch. Auch ist sie ein guter Schallschutz, der je nach Bewuchsdichte einen Durchschnittsminderungswert von 5 Dezibel erreicht.

Die Rote Bete wächst gut zusammen mit Erbsen und Gurken.



Kartoffeln lassen sich gut mit Knoblauch und Buschbohnen anpflanzen.

Eigenes Gemüse lässt sich am besten im Nutzgarten ziehen. Doch auch das Anlegen eines Nutzgartens muss im Vorfeld gut überlegt sein, möchte man ökologisch und nachhaltig gärtnern. Denn Schädlinge und Krankheiten der Pflanzen lassen sich schon allein durch die Gestaltung des Gartens gut vermeiden. Oftmals ist Bodenmüdigkeit der Grund für mickriges Pflanzenwachstum. Wunder wirkt hier die Mischkultur.

Wie das Wort schon ausdrückt, sollten Nutzpflanzen mit verschiedenen Eigenschaften und Bedürfnissen gemischt angepflanzt werden. So werden die Nährstoffe aus dem Boden gleichmäßig verbraucht. Ein weiterer Vorteil von Mischkulturen ist, dass es Krankheiten oder Pilze schwerer haben, sich zu vermehren. Außerdem bleiben durch die Duft-

Heimische Pflanzen für die bodengebundene Fassadenbegrünung

| Pflanzenname | Mit Kletter- oder Rankhilfe | (IW) (RFP)* |
|---|-----------------------------|-------------|
| Waldrebe (<i>Clematis vitalba</i> , <i>Clematis akebioides</i> und andere Wildformen oder Sorten) | Ja | IW, RFP |
| Efeu (<i>Hedera helix</i>) | Nein | IW, RFP |
| Kletterrosen, Ramblerrosen (<i>Rosa spec</i>) | Ja | IW, NM |
| Geißblatt (<i>Lonicera periclymenum</i>) | Ja | IW |
| Wildreben (<i>Vitis vinifera</i> var. <i>silvestris</i>) | Ja | IW, RFP |

(Quelle NABU)

| Wert für Vögel: (NM) (NO) (N)** | Erscheinungsbild im Winter | Hinweise |
|------------------------------------|-------------------------------------|--|
| NM, NO, N | Schöne Samenstände keine Blätter | Starkwüchsig |
| NO, N | Immergrün | Lichtfliehend, auf intakte Fassade achten, kann sonst Bauschäden verursachen |
| NO, N | Keine Blätter | Auf möglichst ungefüllte Blüten achten |
| NO, N | Keine Blätter | Halbschatten, keine Sonne |
| NM, NO, N | Herbstschmuck, dann blattlos | Rankpflanze, keine Haft- scheiben, schattenverträglich |

*Insektenweide (IW)
Raupenfutterpflanze (RFP)

**Nistmaterial (NM)
Nistort (NO) | Nahrung (N)

Gute Nachbarn, schlechte Nachbarn

| | |
|---|--|
| Rote Bete gut kombinierbar mit: Buschbohne, Dill, Erbsen, Knoblauch, Gurken, Kohlarten | nicht gut kombinierbar mit: Kartoffeln, Lauch, Mais, Mangold, Spinat |
|---|--|

| | |
|---|---|
| Kopfsalat gut kombinierbar mit: Buschbohne, Dill, Erbsen, Erdbeeren, Fenchel, Gurke, Karotte | nicht gut kombinierbar mit: Kohlarten, Petersilie, Sellerie |
|---|---|

| | |
|---|--|
| Kartoffeln gut kombinierbar mit: Buschbohnen, Dill, Kapuzinerkresse, Knoblauch, Lauch, Mais, Spinat, Tagetes | nicht gut kombinierbar mit: Erbsen, Gurken, Kohlarten, Radieschen, Rote Bete |
|---|--|

(Quelle NABU)

stoffe der einzelnen Sorten die Fressfeinde fern. Die Pflanzen sind also in der Lage, mehr oder weniger alleine aufeinander aufzupassen.

Neben Mischkulturen ist auch die Fruchtfolge entscheidend für die gesunde Aufzucht der Pflanzen. Dabei erstellt man sich am besten einen Vier-Jahresplan, der dabei hilft, die Übersicht über die anzupflanzenden Sorten zu behalten. Doch wie auch beim Anpflanzen von Mischkulturen gilt: Nicht alle Nutzpflanzen verstehen sich gut. Kartoffeln und Erbsen sollten nicht zusammen gepflanzt werden, auch Kopfkohl und Kresse sind sich nicht grün. Miteinander verwandte Arten, sollten nicht nacheinander auf der gleichen Fläche angebaut werden. Wurde also in einem

Jahr eine Pflanze aus der Familie der Nachtschattengewächse in das Beet eingebracht, so sollte im Folgejahr darauf verzichtet werden.

Hat man sich für das Einhalten einer Fruchtfolge entschieden, sollte im ersten Jahr eine Gründüngung vorgenommen werden. Hierfür pflanzt man beispielsweise Lupine großflächig an. Diese Gründüngung sorgt dafür, dass der Boden Nährstoffe und Struktur erhält, aufgelockert wird und perfekt für die kommenden drei Jahre der Nutzung vorbereitet ist. Im zweiten Jahr kann mit dem Anpflanzen von Gemüse begonnen werden. Dabei wird auf Starkzehrer zurückgegriffen, denn der Boden ist nun noch voller Nährstoffe und bietet diesen Pflanzen die nötigen Wuchsbedingungen. Neben diesen Starkzehrern können eine Dauerkultur (z. B. Erdbeeren) - welche über die drei Jahre der Fruchtfolge erhalten bleibt - und Begleiter (Spinat, Dill oder Mais) angepflanzt werden. Im dritten Jahr bekommen Mittelzehrer ihren Platz im Garten. Sie werden wieder zusammen mit der Dauerkultur und neuen Begleitern

Mögliche Fruchtfolge im Vier-Jahresrhythmus

1. Jahr Gründüngung mit Lupine

2. Jahr Starkzehrer wie Tomaten, Zucchini oder auch Kürbis

3. Jahr Mittelzehrer wie Möhren, Mangold oder Fenchel

4. Jahr Schwachzehrer wie Radieschen, Bohnen oder Zwiebeln

angepflanzt. Im letzten Jahr der Fruchtfolge können Schwachzehrer den Nutzgarten bereichern. Ihnen schließen sich wieder die Dauerkultur und neue Begleiter an. Ist die Ernte im vierten Jahr erfolgreich eingetragen, beginnt der Rhythmus wieder von vorn. Im darauf folgenden Jahr empfiehlt sich wieder eine Gründüngung, um den Boden zurückzugeben, was die Nutzpflanzen der letzten drei Jahre verbraucht haben.

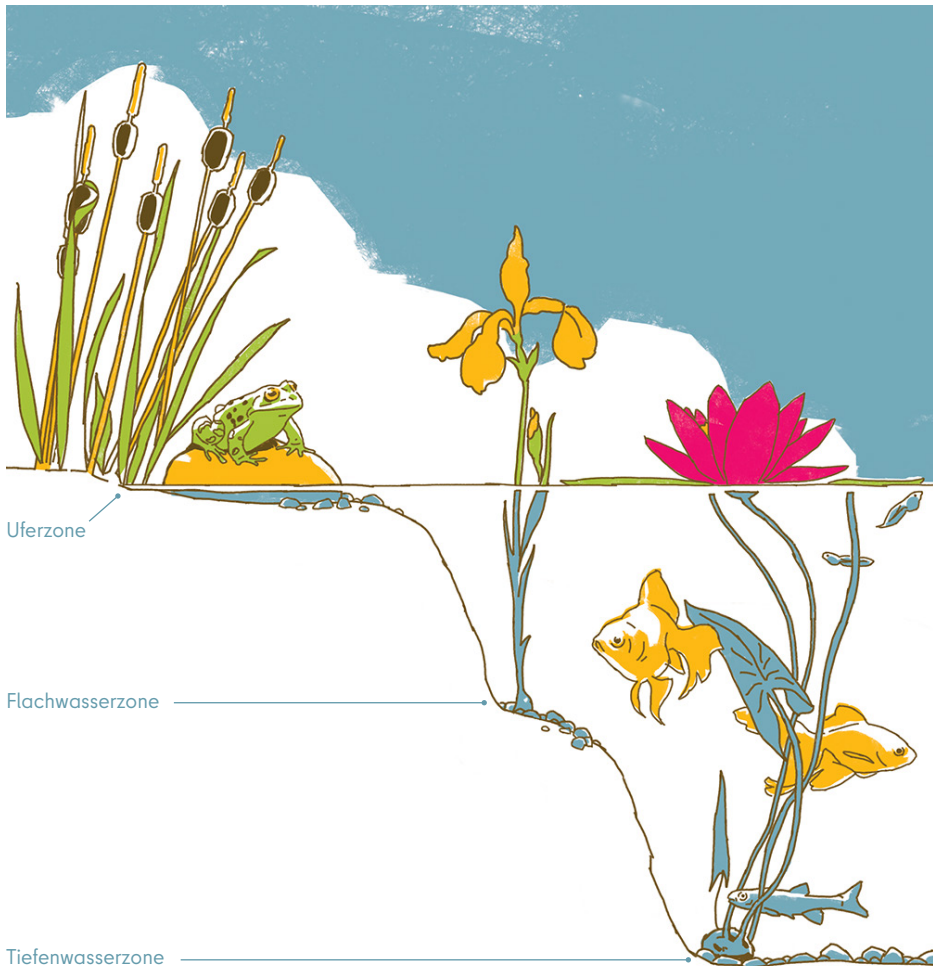
Kleinere Wasserstellen oder gar Teiche können vor allem an heißen Sommertagen Trinkquelle und Abkühlung für viele Lebewesen sein und sind darüber hinaus aber auch Lebensraum für verschiedene Amphibienarten.

Bei der Anlage eines Teiches ist die Auswahl des Standortes wichtig. Dieser sollte zumindest teilweise beschattet sein, um einer größeren Artenvielfalt eine Nutzung zu ermöglichen. Als Schattenspendler sind kleinere Sträucher geeignet. Bei der Neuanlage eines Teiches empfehlen wir eine Mindestgröße von 8 bis 10 Quadratmetern.

Um den Teich nun auch artenreich zu gestalten, ist es wichtig, drei verschiedene Tiefenzonen in das Gewässer einzubringen. Hierzu gehören die Ufer-, Flachwasser- und Tiefenwasserzone. Sie bieten den Teichbewohnern verschiedene Nutzungsmöglichkeiten. Die Zonen sollten ineinander übergehen, die tiefste Stelle des Gewässers muss mindestens 80 Zentimeter betragen. So können hier Seerosen wachsen aber auch Amphibien ein frostfreies Winterquartier finden.

Zum Abdichten des Teiches eignen sich Teichschalen aus Lehm oder Ton, die eine natürliche Alternative zu den Plastikbecken darstellen. So wird das Wasser am Versickern gehindert. Zur Bepflanzung des Teiches

eignen sich besonders heimische Arten wie Knäul-Binse, Schwertlilie oder Igelkolben. Hier ist es erlaubt sich auszutoben, da viele Pflanzen in Gewässern als Sauerstofffilter und Nährstoffverbraucher fungieren. Ist das geschafft, heißt es abwarten. Nach einiger Zeit werden immer mehr Tiere das Gewässer aufsuchen.



Üppige Vielfalt mit minimalem Aufwand

Nicht Jede*r von uns kann oder möchte einen großen Garten bewirtschaften. Manchmal fehlt hierfür einfach die Zeit oder Energie. Trotzdem ist das Bedürfnis nach einem kleinen Paradies oft groß. Wer sich einen pflegeleichten Garten wünscht, muss dabei nicht zwangsläufig auf eine naturnahe Gestaltung verzichten.

Vorgärten sind kleine Gärten, die dennoch genügend Platz für Pflanzen und Tiere bieten. Dabei sind sie immer eine Art Aushängeschild für unser Zuhause. Sie sollen für Gäste einladend wirken und uns selbst ein Gefühl von Heimat vermitteln. Bei der Auswahl der Pflanzen ist es wichtig, darauf zu achten, welche Voraussetzungen der Vorgarten mitbringt. Standort und Licht sollten darüber entscheiden, welche Pflanzen Verwendung finden. Sonnige Beete mit mageren Böden bieten beispielsweise pflegeleichten Zwiebeln, heimischen Wildstauden, Rosen und Kleinsträuchern gute Wachstumsbedingungen. Die Blühsfarben sind vielfältig, sodass sich mit etwas Fantasie ein wahres Farbenmeer gestalten lässt. Im schattigen Vorgarten gedeihen beispielsweise Farne

und Gräser. Trotz Schlichtheit sind diese Vorgärten hübsch anzusehen und sie kühlen an heißen Sommertagen. Kombiniert man sowohl die sonnenliebenden, als auch die schattenliebenden Pflanzen mit Bodendeckern, vermeidet das die Ausbreitung unerwünschter Beikräuter.

→ Tabelle S. 34

Auch eine Gartengestaltung mit Kies sorgt dafür, dass dieser leicht zu bewirtschaften ist. Allerdings dürfen Kiesgärten nicht mit den ökologisch toten Schottergärten verwechselt werden! Statt Schotter, der auf einer Plastikfolie aufgetragen wird und somit den Boden versiegelt, wird hier Kies und Sand in den Boden eingearbeitet. So entsteht eine Drainage, die Wasser gut abfließen lässt. Für diesen Standort geeignete Pflanzen benötigen nur wenige Nährstoffe, sie müssen daher nicht in regelmäßigen Abständen gedüngt werden. Hier eignen sich Dost, Thymian, verschiedene Gräser oder Sedumarten.

→ Liste S. 36

Geeignete Bodendecker

Kleines Immergrün (*Vinca minor*)

Efeu (*Hedera helix*)

Blutroter Storchschnabel (*Geranium sanguineum*)

Kriechender Günsel (*Ajuga reptans*)

Filziger Frauenmantel (*Alchemilla glaucescens*)

Große Braunelle (*Prunella grandiflora*)

Pfennigkraut (*Lysimachia nummularia*)

Geeignete Pflanzen für den Vorgarten

| Name | Blütenfarbe | Standort | Wuchsform |
|--|--------------------|----------|-----------|
| Essigrose (<i>Rosa gallica</i>) | rosa | sonnig | Strauch |
| Gelbe Narzisse (<i>Narcissus pseudonarcissus</i>) | gelb | sonnig | Zwiebel |
| Wildtulpe (<i>Tulipa tarda</i>) | alle außer blau | sonnig | Zwiebel |
| Schafschwingel (<i>Festuca ovina</i>) | | sonnig | Gras |
| Bergkamille/ Silbrige Hundskamille (<i>Anthemis marschalliana</i>) | gelb | sonnig | Stau­de |
| Spanischer Salbei (<i>Salvia lavandulifolia</i>) | lila | sonnig | Stau­de |
| Purpurweide (<i>Salix purpurea</i>) | | sonnig | Gehölz |
| Buschwindröschen (<i>Anemone nemorosa</i>) | weiß | schattig | |

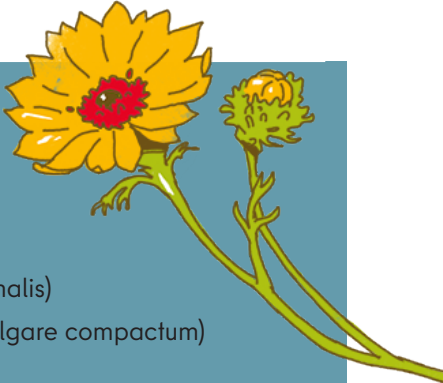
| Name | Blütenfarbe | Standort | Wuchsform |
|--|-------------|----------|-------------|
| Winkelsegge (<i>Carex remota</i>) | | schattig | Gras |
| Waldfrauenfarn (<i>Athyrium filix-femina</i>) | | schattig | Farn |
| Kleines Immergrün (<i>Vinca minor</i>) | lila | schattig | Halbstrauch |
| Maiglöckchen (<i>Convallaria majalis</i>) | weiß | schattig | Staude |
| Schneeglöckchen (<i>Galanthus nivalis</i>) | weiß | schattig | Staude |
| Blutjohanniskraut (<i>Hypericum androsaemum</i>) | gelb | schattig | Strauch |
| Sibirischer Blaustern (<i>Scilla siberica</i>) | blau | schattig | Zwiebel |

(Quelle NABU)

Auch Hochbeete erleichtern die Gartenarbeit ungemein. Sie bieten die Möglichkeit im kleinen Rahmen Gemüse oder Kräuter zu ziehen. Aber natürlich finden auch Blumen in ihnen Platz. Auf Grund ihrer Höhe entfällt das Knien auf dem Boden, so werden Beine und Rücken geschont. Außerdem gedeihen in ihnen die Pflanzen oft besser, da die Erde lockerer liegt und man die Schichtung des Nährbodens gezielt steuern kann.

Sobald dann die Hochbeet-Saison Ende April startet, können Äste und Reisig in das leere Hochbeet gelegt werden. Der Rest wird mit Laub,

Geeignete Pflanzen für den Kiesgarten

- 
- Frühlings-Adonisröschen (*Adonis vernalis*)
 - Oregano/Polster-Dost (*Origanum vulgare compactum*)
 - Phlox (*Phlox subulata*)
 - Perlkörbchen/Silberimmortelle (*Anaphalis triplinervis*)
 - Tripmadam (*Sedum reflexum*)
 - Blaues Schillergras (*Koeleria glauca*)
 - Heidenelke (*Dianthus deltoides alba*)
 - Edelgamander (*Teucrium chamaedrys*)
 - Wolliges Katzenpfötchen (*Antennaria dioica*)
 - Weißer Mauerpfeffer (*Sedum album*)
 - Woll-Ziest (*Stachys byzantina*)
 - Walzen-Wolfsmilch (*Euphorbia myrsinites*)

(Quelle NABU)

Wer ein Hochbeet anlegen möchte, sollte sich im Herbst Schnittgut beiseitelegen und über den Winter lagern.

Grünabfällen aus dem Garten und Kompost aufgefüllt. Um späteres Absacken zu vermeiden, empfiehlt es sich, zwischendurch in das Hochbeet zu steigen und den Nährboden fest zu treten und zu verdichten. Ist das Beet mit Bodenmaterial aufgefüllt, kann mit der Bepflanzung begonnen werden. Sowohl Nutzpflanzen als auch Stauden, Kräuter oder Wildblumen finden hier einen guten Platz. Wer sein Hochbeet aus Steinen anstatt aus Holz baut, kann Niststeine oder Höhlen für Insekten integrieren.

Ein Topfgarten ist eine besonders kleine Form des Gartens. Mit ihm lassen sich ohne viel Mühe Pollen und Nektarquellen für viele Insekten schaffen. Doch vor der Bepflanzung steht auch hier die Frage im Raum, ob der Standort eher sonnig oder schattig ist. Darüber hinaus muss man überlegen, welche Pflanzen sich gut miteinander vertragen und welche nicht. Weniger ist hier mehr, sonst ist die Konkurrenz zu groß. Die Gefäße für den Topfgarten müssen frostfest sein. Tonschalen, ausgehöhlte Baumstämme oder auch Metallschalen eignen sich. Wichtig ist, dass das Gefäß ein Loch im Boden hat, damit überschüssiges Wasser ablaufen kann. Darüber hinaus gilt, je größer der Topf, desto mehr Platz hat die Pflanze für ihre Wurzeln. Bei der Wahl der Erde, sollten Sie unbedingt auf torffreie Erde zurückgreifen.

Beim Befüllen der Töpfe sollte eine Drainageschicht am Boden eingebracht werden. Ein Fließ das über den Kies ausgebreitet wird, verhindert das Aufschwemmen der Erde. Nach dem Einfüllen der Erde können die Pflanzen in den Topf eingesetzt oder ausgesät werden.

→ Tabelle S. 38

Geeignete Pflanzen für den Topfgarten

| Pflanze | Höhe | Blühzeit | Standort | Pflanzabstand |
|--|---------------|------------|--------------|---------------|
| Akelei (Aquilegia vulgaris) | 50-60 cm | Mai-Juni | halbschattig | 30 cm |
| Türkenbundlilie (Lilium martago) | 80- 120 cm | Mai-Juni | halbschattig | 25 cm |
| Glockenblume (Campanula trachelium, Campanula persicifolia) | 30- 100 cm | April-Juni | halbschattig | 25 cm |
| Wald-Schaumkraut (Cardamine trifolia) | 10-20 cm | April-Juni | halbschattig | 25 cm |
| Gelber Lerchensporn (Corydalis lutea) | 25-35 cm | Mai-Okt. | halbschattig | 35 cm |
| Wald-Erdbeere (Fragaria vesca) | 15 cm | Mai-Juni | halbschattig | 20 cm |
| Große Sternmiere (Stellaria holostea) | 15-30 cm | April-Juni | halbschattig | 30 cm |

| Pflanze | Höhe | Blühzeit | Standort | Pflanzabstand |
|---|--------------|------------|----------|---------------|
| Blutroter Storchschnabel (<i>Geranium sanguineum</i>) | 30-40 cm | Juni-Aug. | sonnig | 35 cm |
| Katzenminze (<i>Nepeta cataria</i>) | 60- 80 cm | Juli-Aug. | sonnig | 50 cm |
| Moschusmalve (<i>Malva moschata</i>) | 50-60 cm | Juli-Sept. | sonnig | 35 cm |
| Polsterseifenkraut (<i>Saponaria ocymoides</i>) | 15 cm | Mai-Juli | sonnig | 30 cm |
| Gewöhnliche Kugelblume (<i>Globularia punctata</i>) | 5-30 cm | Mai-Juni | sonnig | 25 cm |
| Gold-Aster (<i>Galatella linosyris</i>) | 50- 60 cm | Aug.-Okt. | sonnig | 30 cm |
| Gewöhnliche Kuhschelle (<i>Pulsatilla vulgaris</i>) | 20 cm | März-April | sonnig | 30 cm |
| Kleines Mädesüß (<i>Filipendula vulgaris</i>) | 15-40 cm | Juni-Juli | sonnig | 35 cm |

(Quelle: NABU)

Quellenverzeichnis

Geeignete Wildsträucher für den Garten (pdf zum Herunterladen)

NABU Hamburg

- z https://hamburg.nabu.de/imperia/md/content/hamburg/geschaeftsstelle/wildstraeucher_garten_nabu_hamburg.pdf

Geeignete Wildblumen für den Garten

NABU Hamburg

- z <https://hamburg.nabu.de/tiere-und-pflanzen/garten/garten-tipps/05222.html>

Geeignete Pflanzen für die Trockenmauer

NABU

- z <https://www.nabu.de/umwelt-und-ressourcen/oekologisch-leben/bal-kon-und-garten/grundlagen/elemente/22640.html>

Gute Nachbarn, schlechte Nachbarn

NABU

- z <https://www.nabu.de/umwelt-und-ressourcen/oekologisch-leben/bal-kon-und-garten/pflege/gifffrei/vorbeugen/24576.html>

Geeignete Pflanzen für den Topfgarten

NABU

- z <https://www.nabu.de/umwelt-und-ressourcen/oekologisch-leben/balkon-und-garten/grundlagen/elemente/22318.html>

Geeignete Bodendecker

NABU

- z <https://www.nabu.de/umwelt-und-ressourcen/oekologisch-leben/balkon-und-garten/grundlagen/planung/26659.html>

Geeignete Pflanzen für den Kiesgarten

NABU

- z <https://www.nabu.de/umwelt-und-ressourcen/oekologisch-leben/balkon-und-garten/grundlagen/planung/26659.html>

Geeignete Pflanzen für den Vorgarten 1

NABU

- z <https://www.nabu.de/umwelt-und-ressourcen/oekologisch-leben/balkon-und-garten/grundlagen/planung/28500.html>

Geeignete Pflanzen für den Vorgarten 2

NABU

- z <https://www.nabu.de/umwelt-und-ressourcen/oekologisch-leben/balkon-und-garten/grundlagen/planung/26659.html>

3 Die richtige Pflege

Nach der Gestaltung des Gartens und der Zusammenstellung der Bepflanzung ist vor allem die richtige Pflege wichtig.

Beginnen wir hier mit den Grünflächen im Garten, denn fast jeder verfügt über solch eine Fläche. Einige Gärtner*innen bevorzugen hier einen Rasen. Denn dieser ist trittfest und als Spielfläche für Kinder geeignet. Für die heimische Flora und Fauna bietet er allerdings keinerlei Grundlage. Er ist sehr artenarm, da er aus wenigen Grasarten besteht. Durch das regelmäßige Mähen und Vertikutieren des Rasens werden den Pflanzen die Verbreitungsmöglichkeiten genommen. Blütenpflanzen finden dort keinen Raum, was wiederum ein Nachteil für die vielen verschiedenen Insekten ist. Eine Alternative dazu wäre ein Wildrasen. Denn dort finden auch einige trittfeste Pflanzen wie Gänseblümchen

Nektarsaugende Hummeln kann man nur mit blütenreichen Wiesen unterstützen. Auch die Vogelwelt, wie die Blaumeise, findet hier Nahrung für den Nachwuchs.



oder Klee einen Platz, welche für Wildbienen und Hummeln attraktiver sind. Um einen Rasen in einen Wildrasen zu verwandeln, ist nicht viel zu tun. Er sollte einfach weniger Pflege erfahren, als er es bis dahin getan hat. Das bedeutet sparsamer mit dem Mähen zu sein, das vermeintliche „Unkraut“ auch einmal wachsen und den Vertikutierer im Geräteschuppen stehen zu lassen oder lieber gleich an jemand anderen zu verschenken.

Doch auch ein Wildrasen bietet nicht den Artenreichtum einer Wiese. Hier wachsen die diversesten Pflanzen, welche wiederum Nahrungsquelle für zahlreiche Tierarten sind. Hier ist wie schon beim Wildrasen das Motto: „Weniger ist mehr!“. Denn mit dem Düngen oder auch Nicht-Düngen und der Häufigkeit der Mahd entscheidet man, welche Pflanzen dort wachsen können. Grundsätzlich ist zu sagen, dass die Gräser einer Wiese das Mähen besser vertragen als andere Wiesenpflanzen. Nichtsdestotrotz bietet eine selten gemähte Wiese aber vielen Insektenlarven deutlich mehr Nahrung als eine gemähte Wiese. Die



Pilze im Garten können Schaderreger von den Pflanzen fernhalten.

Raupen einiger Schmetterlingsarten ernähren sich z. B. von Pflanzen wie der Brennnessel. Wird diese jedoch kurzerhand abgemäht, können die Raupen nicht wachsen und zu Schmetterlingen werden. Entscheidet man sich dennoch für eine Mahd, sollte darauf geachtet werden, dass nicht kurz nach der Blüte gemäht wird, denn so können die Samen nicht ausreifen und die neuen Pflanzen bleiben im folgenden Jahr aus. Ideal für die jährliche Mahd ist der September.

Auch in Sachen Pflanzenschutz ist mit Köpfchen vorzugehen.

Der Eintrag von chemisch-synthetischen Substanzen birgt immer die Gefahr, dass sämtliche Lebewesen vernichtet werden, nicht nur die, die man eigentlich loswerden will.

Denn viele Insekten und Wildtiere sind nützliche Helfer, wenn es darum geht, vermeintliche Schädlinge aus dem Garten fernzuhalten. Gerät das ökologische Gleichgewicht zwischen den Fressfeinden aus der Balance, können bis dahin nützliche Helferlein erheblichen Schaden anrichten. Es ist dann nur noch eine Frage der Zeit, bis erneute Mittel eingesetzt werden, um gegen die neuen „Schädlinge“ vorzugehen. Darüber hinaus werden hierdurch für Natur und Umwelt schädliche Substanzen in den Boden eingetragen, welche sich hier anreichern können und weitreichende Folgen haben. Daher sollte es konsequent vermieden werden, Stoffe in den Garten einzutragen, welche von Nachteil für Mensch und Umwelt sind, denn es gibt zahlreiche Alternativen, um den Garten zu schützen. Eine gewisse Voraussicht sollte hier oberste Priorität haben. Diese beginnt zum einen schon bei der Wahl und Zusammenstellung der Pflanzen. Pflanzen mit unterschiedlichen

Ansprüchen an Boden, Licht und Klima lassen sich nur schwer miteinander kombinieren. Denn sind sie nicht an die gegebenen Bedingungen angepasst, leiden sie an einer Unter- oder Überversorgung, was dazu führt, dass sie sich nicht richtig entwickeln können und das Wachstum vielleicht sogar ganz einstellen. Darüber hinaus sind sie so anfälliger für „Schädlinge“. Doch auch wer die richtigen Pflanzen gewählt hat, muss dem Boden etwas Gutes tun, damit sie hier ordentlich gedeihen können. Ein aktiver Boden ist in der Lage, organische Substanzen wie Wachstumsstoffe und natürliche Antibiotika zu erzeugen, welche er den Pflanzen zur Verfügung stellen kann. Um den Boden zu unterstützen, eignet sich Kompost am besten. Er erneuert und vermehrt die Humusschicht und sorgt für einen immer wiederkehrenden Nachschub an Nährstoffen. Außerdem sorgen die in der Humusschicht lebenden Organismen dafür, dass den Krankheitserregern in den Böden Einhalt geboten wird.

Wer die im Boden lebenden Organismen unterstützen möchte, der ist mit einer organischen Düngung gut beraten.

Diese Form der Düngung ändert die Artenzusammensetzung der Mikroorganismen, sodass Pilze gefördert werden, welche wiederum viele Schaderreger in Schach halten. Als Form der organischen Düngung eignet sich z.B. die Gründüngung. Hierfür werden entweder im Frühjahr oder im Herbst Gründüngungspflanzen ausgesät, welche mit Hilfe ihres Wurzelwerks schwere und verdichtete Böden lockern, sie so durchlüften und gleichzeitig mit organischem Dünger anreichern. Im Idealfall wiederholt man die Einsaat dieser Pflanzen alle 4 Jahre. Pflanzen die sich für solch eine Aussaat eignen sind z. B. Phazelia, Inkartatlee, Ringelblumen, Gelbsenf, Wicken, Bohnen oder Lupinen. Neben

der Gründüngung ist auch das Mulchen eine Variante um den Boden ausreichend zu pflegen. Mulchen bedeutet nichts anders als Mulchmaterial in Form von angewelktem Rasen oder Grasschnitt, Laub oder Stroh, Holz oder Strauchschnitthäcksel, abgemähten Gründüngungspflanzen oder groben Kompost auf die Erde seines Gartens aufzutragen. Diese Schutzschicht sorgt dafür, dass die Erde nicht durch Wind und Sonne austrocknet. Denn gemulchte Flächen erwärmen sich langsamer und Wasser, das im Boden gespeichert wurde, verdunstet weniger.

Außer diesem Vorteil bietet das Mulchmaterial vielen Lebewesen einen Unterschlupf. Die vielen verschiedenen Bodenlebewesen fressen sich nach und nach durch das Material. So entsteht immer wiederkehrend eine nährstoffreiche Humusschicht.

Neben vorbeugenden Maßnahmen können Pflanzen gestärkt und durch eine ökologische Düngung in ihrem Wachstum unterstützt werden. Pflanzenbrühen und Pflanzentees zum Beispiel werden aus Pflanzenteilen gewonnen und können dann in den Garten eingetragen werden, um die Pflanzen und den Boden zu stärken. Sie helfen dabei, Krankheiten und „Schädlinge“ in Schach zu halten. Während Pflanzentees eher in kleineren Mengen angesetzt werden und gleich nach der Zubereitung genutzt werden, können Pflanzenbrühen über einen längeren Zeitraum gelagert werden.

Nachfolgende Tabelle gibt einen kurzen Überblick über die Wildpflanzen, die für Pflanzentees benutzt werden können und wie sie wirken.

Wildpflanzen für den Pflanzentee

- Löwenzahn**
- fördert Fruchtqualität und harmonisches Wachstum
 - eignet sich besonders für Obstbäume, Beeren und Fruchtgemüse (Tomaten, Zucchini)
 - im Frühjahr und Frühsommer über Pflanzen sprühen
-

- Kapuziner-
kresse**
- gegen Blut- und Schildläuse an Obstbäumen und anderen Pflanzen (spritzen oder deren Herde einpinseln)
 - über Winter zum Ausbürsten von Blutnestern geeignet
 - zum Nachbehandeln und Desinfizieren von Krebsstellen an Obstbäumen
-

- Knoblauch**
- zur Vorbeugung und bei Befall gegen Pilz- und Bakterienkrankheiten (1:3 verdünnt alle paar Tage auf Pflanzen spritzen)
 - gegen Echten Mehltau, Grauschimmel und Krautfäule bei Tomaten und Kartoffeln
 - Kräuselkrankheiten beim Pfirsich
 - vorbeugend gegen Monilia bei Steinobst
 - gegen Spinnmilben und Erdbeermilben (1:7 verdünnt spritzen)
 - schützt Wurzeln bei Setzlingen vor Bodenpilzen (Wurzelballen in 1:7 verdünnten Tee eintauchen, 1-2 Stunden danach einpflanzen)
-

-
- Salbei**
- gegen Erdraupen von Eulenfaltern wiederholt auf den Boden gießen
 - gegen Gemüsefliegen und Kohlweißlinge mehrmals in kurzen Abständen spritzen
 - Jungpflanzen angießen fördert gesundes Wachstum
 - Wiederholte Spritzungen verringern Anfälligkeit für Pilzkrankungen
-

- Thymian**
- gegen Erdraupen von Eulenfaltern
 - gegen Schnecken und Ameisennester wiederholt auf Boden gießen
 - Gegen Blattläuse und Kohlweißlinge mehrmals in kurzen Abständen spritzen
-

- Wermut**
- gegen Blattläuse, Kohlweißlinge und Erdflöhe unverdünnt spritzen
 - gegen Apfelwickler im Sommer 1:3 verdünnt spritzen
 - für Herbst- und Frühjahrsspritzungen gegen Erdbeer- und Brombeermilben 1:2 verdünnen
-

- Zwiebel**
- vorbeugend gegen Pilzkrankungen bei allen Gartenpflanzen
 - stärker gefährdete Pflanzen im wöchentlichen Abstand übersprühen
-

Für die Herstellung von Pflanzentees werden Pflanzenteile mit heißem Wasser übergossen und 10-30 Minuten abgedeckt stehen gelassen, sodass der Tee ziehen kann. Ist dieser abgekühlt, werden die Pflanzenteile abgeseibt und der Tee kann genutzt werden.

Bei Pflanzenbrühen wiederum wird zerkleinertes Pflanzenmaterial in kaltem Wasser eingeweicht. Dieser Ansatz bleibt dann erst einmal für 24 Stunden stehen. Nach 24 Stunden wird der Ansatz aufgekocht, um ihn dann bei niedriger Temperatur ca. 20-30 Minuten weiter köcheln zu lassen. Ist die Brühe fertig, darf sie abgedeckt abkühlen, um sie zu guter Letzt durch ein Sieb zu gießen und so die groben Pflanzenteile zu entfernen.

Welche Pflanzen Sie für Pflanzenbrühen verwenden können, welche Wirkung sie haben und wie sie angewendet werden, ist in der Tabelle auf Seite 52 - 53 zusammengefasst.

Pflanzenjauchen eignen sich als organische Dünger. Sie liefern Pflanzen wichtige Nährstoffe, schützen sie darüber hinaus aber auch gegen „Schädlinge“ und Krankheiten. Für die Herstellung einer Pflanzenjauche werden Pflanzenteile von verschiedenen Pflanzen in Wasser vergoren. Dabei gilt das 1kg frische Pflanzen oder 150-200g getrocknetes Kraut pro 10 Liter Wasser vermengt werden. Je nachdem welche Wirkung erzielt werden soll, eignen sich Farnkraut, Holunder, Knoblauch, Beinwell oder auch Brennnessel.

Bei Pflanzenbrühen, Pflanzentees und der Pflanzenjauche handelt es sich um Pflanzenstärkungsmittel. Sie sind keine Pflanzenschutzmittel.



Sparsames und ressourcenschonendes
Bewässern lässt sich gut mit Regentonnen
oder Zisternen bewältigen.

Das bedeutet, dass sie nicht in der Lage sind Schädlinge oder Krankheiten zu beseitigen, vielmehr stärken sie die Pflanze, sodass diese in der Lage ist, sich gegen Krankheiten und „Schädlinge“ zu wehren. Um ihre Widerstandskraft zu fördern, sollten sie regelmäßig und vorbeugend angewendet werden.

Physikalische und biotechnische Maßnahmen sind Möglichkeiten, um seinen Garten ökologisch nachhaltig zu schützen. Einfache physikalische Maßnahmen sind z. B. das Wegschneiden von stark befallenen Pflanzenteilen oder das Abspülen von „Schädlingen“ mit einem scharfen Wasserstrahl. Zäune und Manschetten an Bäumen schützen gegen Wildverbiss, Vogelscheuchen helfen dabei Vögel fernzuhalten. Wer etwas gegen Wildkräuter unternehmen möchte, darf diese hacken oder

Wildpflanzen für die Pflanzenbrühe

Farnkraut

- gegen Blattläuse 1:10 auf Pflanzen spritzen
 - gegen Schnecken 1:10 auf Boden gießen
 - gegen Rostpilze unverdünnt spritzen
 - für Winterspritzung gegen Schild- und Blattläuse an Obstbäumen unverdünnt auf Stamm und Krone ausbringen
-

Holunder

- mehrmals unverdünnt in Wühlmausgänge gießen
 - gegen Ameisennester und Erdraupen auf Boden gießen
 - vorbeugend gegen Kohlweißlingsraupen u.a. Schadraupen 1:5 verdünnt spritzen
-



-
- Knoblauch**
- vorbeugend gegen Pilz- und Bakterienkrankheiten 1:10
 - verdünnt auf den Boden spritzen o. gießen
 - vorbeugend gegen Möhrenfliegen, unverdünnt auf heranwachsende Möhren sprühen
 - teils mit unverdünnter Jauche gute Abwehreffekte gegen Nacktschnecken

-
- Beinwell**
- besonders für Starkzehrer-Gemüse geeignet
 - fördert Frucht- und Knollenansatz (Tomaten, Kohl, Sellerie und Kartoffeln)
 - für Sommerblumen sowie Frühjahrsdüngung von Obstgehölzen im Wurzelbereich auf den Boden gießen
 - für Blattdüngung 1:20 verdünnen
 - für Bodendüngung 1:10 verdünnen

-
- Brennnessel**
- als Dünger 1:10 verdünnt im Wurzelbereich ausgießen
 - besonders geeignet für Starkzehrer-Gemüse (Tomaten, Kohl, Zucchini)
 - Frühjahrsdüngung von Obstgehölzen und Angießen von Jungpflanzen
 - zur Kräftigung 1:20 verdünnen, über gefährdete oder bereits von „Schädlingen“ befallene Pflanzen sprühen

flämmen. Zu den biotechnischen Maßnahmen zählt das Auslegen besonderer Fallen. Als Köder dienen hier Sexuallockstoffe oder Duftstoffe. Sie sollen die „Schädlinge“ anlocken und in die Falle tappen lassen. Diese Prozedur funktioniert jedoch auch andersherum. Hier werden Duftstoffe ausgelegt, welche den ungebeten Gästen „stinken“ und sie somit vertreiben.

Der richtige Umgang mit natürlichen Ressourcen wie Wasser ist ein weiterer wichtiger Aspekt in der nachhaltigen Pflege. Geht man beachtet mit dem Verbrauch um, schont das nicht nur die Natur, sondern auch den Geldbeutel. Zum Gießen der Pflanzen im Garten ist zum Beispiel kein Leitungswasser notwendig. Stattdessen kann man das Regenwasser auffangen und zum Gießen nutzen. Wer das Wasser über die Regenrinne auffangen möchte, kann im Regenfallrohr eine Regenklappe einbauen und eine Tonne darunter stellen. Das Ganze lässt sich jedoch auch im größeren Stil aufziehen. So kann man darüber nachdenken, sich eine Zisterne anzuschaffen. Das ist ein Regenwassertank, der in den Boden eingelassen wird und hier das Wasser speichert. Das aufgefangene Wasser kann, wie aus der Regentonne, dazu genutzt werden, um die Pflanzen im Garten zu bewässern.

Auch bei der Bewässerung der Grünflächen gibt es einiges zu beachten. Auf die tägliche Wasserzufuhr sollte hier verzichtet werden, auch wenn die Sonne im Sommer noch so stark brennt. Zwar mögen nach einiger Zeit braune Stellen entstehen, jedoch regenerieren sich diese

Für das Gießen des Gartens gilt im Allgemeinen, dass es sinnvoll ist, am Abend zu gießen.



Ein schöner Platz für Mensch, Tier und Pflanze.

nach kurzer Zeit schnell wieder, sobald der erhoffte Regen eintrifft. Außerdem sollte man wissen, dass, je länger die Gräser der geliebten Grünfläche sind, desto länger kommen diese mit Trockenzeiten zurecht. So kann das Gießwasser in den Boden bis zu den Wurzeln eindringen und verdunstet nicht gleich. Darüber hinaus sollte man beim Bewässern darauf achten, welche Pflanze das Wasser am nötigsten hat. Junge Pflanzen, deren Wurzeln noch nicht weit genug ins Erdreich reichen, benötigen öfter Wasser als mehrjährige Pflanzen mit tiefen Wurzeln. Bei der Bewässerung von Bäumen ist darauf zu achten, ihnen besonders in der Zeit der Blüte und während des Heranreifens der Früchte Wasser zukommen zu lassen. Da Obstbäume flache Wurzeln haben, gießt man sie allerdings nicht direkt am Stamm, sondern am Rand des Schattens der Baumkrone.

4 Wo kann ich mir weitere Hilfe holen?

Vielleicht sind bei Ihnen noch einige Fragen offen geblieben oder aber Sie haben ein ganz besonderes Anliegen, bei dem Sie sich Unterstützung wünschen?

Es gibt viele weitere Anlaufstellen in Berlin, an die Sie sich mit Ihrem Anliegen wenden können. Der Verband Deutscher Grundstücksnutzer e. V. (VDGN) bietet viele Hilfestellungen rund um das Thema Grundstücksnutzung. Auf der Internetseite findet man beispielsweise viele Ratgeberhefte die verschiedene Themen beleuchten.

Kontaktdaten VDGN:

z <https://www.vdgn.de>

E-Mail:nfo@vdgn.de

Weitere Informationen, zum Beispiel zum Thema Baumschutz auf privaten Grundstücken, finden Sie auf der Internetseite des Umwelt- und Naturschutzamtes Marzahn-Hellersdorf unter der Adresse:

- 2 www.berlin.de/ba-marzahn-hellersdorf/politik-und-verwaltung/aem-ter/umwelt-und-naturschutzamt/naturschutz/

Auch das Umweltbundesamt bietet zahlreiche Informationen zum ökologischen Gärtnern auf seiner Internetseite:

- 2 <https://www.umweltbundesamt.de/pflanzenschutz-im-garten-startseite>

Impressum

Herausgeber Bezirksamt Marzahn-Hellersdorf von Berlin
Abteilung Wirtschaft, Straßen und Grünflächen

Texte **Beate Kitzmann,**
Doreen Hantuschke
Elena-Theresa Arndt
Naturschutz Berlin-Malchow

Redaktion **Matthias Rose, Janina Kälble**
Bezirksamt Marzahn-Hellersdorf
Beate Kitzmann
Naturschutz Berlin-Malchow
Jochen Brückmann
Verband Deutscher Grundstücksnutzer e. V.

Bildnachweis © S. 5, S. 12 **VDGN | Rainer Große**
© S. 7, S.16, S.43, S.55 **Magdalena Nehls**
© S.22 **Matthias Rose**

Titelbild

Gestaltung

Illustration **Harald Oehlerking**, Berlin

Druck Umweltdruckerei Nürnberg

Auflage 500

Berlin, September 2021

| | | |
|-----------------------------------|---------------|---|
| Bezirksamt Marzahn-Hellersdorf | BERLIN |  |
|-----------------------------------|---------------|---|

VDGN
Verband Deutscher Grundstücksnutzer e.V.

**Naturschutz**
Berlin-Malchow

Bezirksamt
Marzahn-Hellersdorf

BERLIN



Bezirksamt Marzahn-Hellersdorf
von Berlin
Klimaschutzbeauftragter
Tel. (030) 90 29-36 800



Naturschutz
Berlin-Malchow

VDGN
Verband Deutscher Grundstücksnutzer e.V.